

# *Der Ostermorgen*

Bilderbuch von Regine Schindler / Ivan Gantschev

Patmos Verlag / ISBN 3-491-79488-9-

Es ist eine kalte dunkle Nacht. Der Wind streicht durch das Fell des Wüstenfuchses, dass seine Haare sich sträuben. Die Katze rollt sich zusammen. Der Igel hat den Kopf eingezogen.

Der Hase drückt seine langen Ohren so fest an den Rücken, dass man sie im Dunkeln nicht mehr sieht. Unbeweglich liegen die Tiere da, eng an die Felswand gepresst. Sie frieren. Sie schlafen nicht.

Warum ist unsere Höhle verschlossen? Was soll der grosse runde Stein vor dem Eingang?  
Warum müssen wir draussen bleiben?

Der Hase presst seine Nase auf den harten Boden und träumt vom grünen Gras des letzten Jahres. Ist die Erde tot? Die Tiere haben Angst. Sie hören feste Schritte. Eins - zwei. Eins - zwei.

Kalt und dunkel ist die Nacht. Drei Soldaten gehen an der Felswand vorbei. Sie kehren um. Sie gehen wieder an der Felswand vorbei. Ihre Rüstungen rasseln in der Dunkelheit. Ihre harten Schritte machen den Boden zittern.

Eins - zwei. Eins - zwei.

Die Soldaten sehen die Tiere nicht.

Schwarz steht die Felswand neben ihnen, dunkler als die Dunkelheit. Nur der dunkle Stein vor der Höhle ist etwas heller. Die Soldaten bewachen die Höhle.

Wenn sie aufwachen, sagt der erste Soldat: "Er ist tot. Die Höhle ist sein Grab."

Wenn sie ausruhen, sagt der zweite Soldat: "König hat er sich genannt."

Wenn sie ausruhen, sagt der dritte Soldat: "Niemand kann ihn hier stehlen. Wir bewachen ihn." Eins - zwei. Eins - zwei.

Die Soldaten gehen an der Felswand vorbei. Immer wieder. Jedes mal zuckt der Hase zusammen.

Dunkel und kalt ist die Nacht. Die Frauen haben sich unter einen Baum gesetzt. Sie haben die Wolltücher fest um sich gewickelt. Sie sitzen ganz ruhig. Sie blicken hinüber zum dunkelgrauen, runden Stein, zur schwarzen Felswand, zum Nachthimmel hinüber.

Die Sterne sind fern. Nur der schmale Sichelmond leuchtet wie eine kleine Laterne. Die Soldaten gehen auf und ab. Ab und auf.

Wenn die Soldaten weiter entfernt sind, flüstern die Frauen miteinander.  
"Ich möchte in der Nähe von Jesus bleiben", sagt eine Stimme.  
"Ich will hier warten, bis der Morgen kommt", sagt die zweite.  
"Ich will meinen Freund und Meister nicht alleine lassen", sagt eine dritte.  
Die Frauen rücken zusammen. Sie verstummen, wenn die Soldaten sich nähern.  
Eins - zwei. Eins - zwei.

Die Nacht dauert lang Die Tiere vor der Felswand sind endlich eingeschlafen.  
Die Soldaten haben sich auf Steinblöcke gesetzt. Auch sie sind eingenickt. Im Schlaf noch klammern sie sich an ihre Speere.  
Die Frauen unter dem Olivenbaum lassen die Köpfe sinken. Sie lehnen sich aneinander.  
Auch sie schlafen. Alle sind in eine Decke aus Kälte und Dunkelheit gehüllt.  
Der Himmel über den Kuppeln und Türmen der grossen Stadt wird violett, rot, immer heller.  
Die Tore öffnen sich. Die ersten Menschen sind unterwegs.  
Doch der Wüstenfuchs, der Igel, die Katze, die Soldaten mit ihren Speeren, die Frauen unter dem Baum- sie schlafen weiter. Auch der Hase schläft.  
Plötzlich geht die Sonne auf. Rund, orange-rot, leuchtend. Sie hat die Decke aus Dunkelheit und Kälte vertrieben.  
Die grosse Sonne ist die erste, die es sieht: Der Stein, der runde Stein vor der Felshöhle ist weggerollt, umgekippt; er liegt auf der Erde. Die Höhle steht offen. Und die Sonne mit ihren Strahlen weckt alle, die noch schlafen: die Tiere vor der Felswand, die Soldaten, die Frauen.  
Der Igel streckt seine Nase in die Luft. Die Soldaten packen die Speere fester.  
Die Frauen reiben sich die Augen und setzen sich auf. Sie alle sehen: Der schwere Stein ist weggerollt. Die Höhle ist offen. Alle schauen in die offene Höhle.  
Als letzter von allen wacht der Hase auf. Seine langen Ohren ragen wie Löffel in die Höhe.  
"Bin ich wach?" "Siehst du das Licht?" "Schau hin, schau da vorn, der Stern!"  
Die Frauen zeigen hinüber zur offenen Höhle. Sie zeigen zum Stein. Da ist jemand.  
"Schaut, er hat ein leuchtendes Gewand", sagt eine der Frauen.  
"Weiss, weiss wie Schnee- wer ist das?" fragt die zweite.  
"Seht doch das Licht um ihn, das Licht!" sagt die dritte.  
Erstaunt schauen sich die Frauen an. "Wer ist das?" "Woher ist er gekommen?"  
Nur mit kleinen Schritten gehen sie auf die Felswand zu. Das Licht blendet. Die Soldaten lassen vor Schreck ihre Speere fallen.

Der Hase macht einen grossen Sprung - hinein in die Höhle.

Die anderen Tiere folgen ihm. Sie verstecken sich.

Eine Stimme sagt zu den Frauen: "Jesus ist nicht mehr tot- er ist auferstanden.

Jesus liegt nicht mehr in der Höhle, wo sie ihn begraben haben. Jesus lebt. Geht nach Galiläa- dort werdet ihr Jesus treffen."

Plötzlich ist der helle Lichtschein nicht mehr da. Jetzt wissen es die Frauen: Ein Engel war das! Ein Engel, voll Gott gesandt.

Sie treten zum Eingang. Sie schauen in die Höhle. Die steinerne Bank, auf der der tote Jesus gelegen hatte, ist leer. Die weissen Tücher, in die man ihn gehüllt hatte, liegen auf dem Boden. Mehr sehen die Frauen nicht.

Doch wirklich leer ist die Höhle nicht: Hinten, da, wo es ganz schattig und kühl ist, sitzen der Wüstenwuchs, der Igel, auch die Katze mit ihren grünen Augen. Der Hase mit seinen Löffelohren blickt von hinten zum Ausgang der Höhle:

Da liegen die weissen Tücher. Da stehen die drei Frauen.

Weit weg sieht er die Mauern und Türme der grossen Stadt Jerusalem.

Maria aus Magdala und ihre Freundinnen machen sich bereit. Die Frauen wollen nach Galiläa wandern, so schnell sie können. Galiläa- das ist eine lange Fussreise.

"Jesus lebt, Jesus lebt", sagen sie immer wieder. Sie freuen sich.

"Wir waren traurig- und jetzt ist dieser Tag ein Festtag geworden", sagt Maria aus Magdala.

Der Hase lauscht, Er schaut zu, wie die Frauen ihre Sandalen festbinden.

Wohin gehen sie?

Riecht es nicht schon nach Frühling? Der Hase ist neugierig. Er ist unruhig.

Auch er will sich auf den Weg machen. Der Weg nach Galiläa ist steil und steinig. Doch die Frauen werden nicht müde. Sie wandern über hohe Berge, durch Dörfer und Städte.

Der Wüstenfuchs, der Igel und die Katze bleiben in der Höhle. Nur der Hase ist den Frauen in grossen Sprüngen gefolgt.

Unterwegs entdeckt er winzige grüne Blätter, auch Pflanzenspitzen, die aus der Erde stossen. Dazwischen leuchten sehr kleine gelbe und blaue Blumen. Ja, jetzt wird es Frühling.

Langsam und leise. Auf dem Weg kommt jemand auf die Frauen zu,

"Schaut da vorn!" sagt eine von ihnen.

"Wer ist es?" fragt die zweite. "Schaut, er streckt uns seine Arme entgegen!"

Maria aus Magdala bleibt stehen. "Ich höre seine Stimme. Er ruft meinen Namen!"

Maria eilt auf den Mann zu. Die anderen Frauen folgen ihr.

"Jesus, Jesus!" rufen sie. Sie knien nieder und halten Jesu Füsse fest.

Das Gesicht der Frauen leuchtet.

Jesus sagt: "Geht zurück in die Stadt. Geht zu meinen Freunden und sagt ihnen, dass ihr mich gesehen habt. Sagt ihnen, dass ich lebe."

Die Frauen zögern. "Wir möchten bei dir bleiben, Jesus", sagen sie.

Doch wo ist Jesus? Sie sehen ihn nicht mehr. Das Licht aber ist noch da. Hell und warm.

Langsam machen sich die Frauen auf den Weg nach Jerusalem.

Zurück über die Berge. Später werden ihre Schritte schneller. Sie sagen zueinander: "Jesus war tot. Jetzt kann er wieder gehen."

"Er hat die Arme ausgestreckt. Er hat meinen Namen gerufen."

"Es war Jesus. Er lebt!" "Ja, jetzt ist alles gut."

Das wollen sie Jesu Freunden erzählen. Möglichst schnell.

Der Hase träumt mit offenen Augen. Er schnuppert im Traum. Der Duft von Blumen streicht um seine Nase. Er wacht auf und schaut sich um. Die grünen Blätter sind grösser, die Pflanzenspitzen sind höher geworden. Die Blüten sind bunter. Der Frühling ist da! Der Hase fühlt es. Er riecht es. Er zittert. Er zittert vor Freude.

Er erinnert sich an die Höhle und an seine Freunde.

Er will ihnen erzählen vom Duft der Blumen, vom Grün der Blätter.

Doch wo sind die Frauen?

Mit seiner guten Nase findet der Hase die Spur der Frauen. In grossen Sprüngen kommt er bald nach Jerusalem. Und er findet seine Freunde in der Höhle. Er holt sie aus dem Dunkel: den Wüstenfuchs, die Katze, den Igel. Die Soldaten sind verschwunden.

Auch hier sind die Blattknospen aufgegangen. Unter den Bäumen ist die Erde weich und warm.

"Ein Festtag ist heute", sagt der Hase.

"Es ist das Fest des Lebens- der Frühling ist da."

Der Hase weiss nicht, dass das Fest Ostern heisst. Aber er gehört zum Osterfest.

Er kommt im Frühling. Jeden Frühling. Er kommt aus den Wäldern Er springt über die Felder.

Vielleicht erzählt er auch dir und mir vom Frühling.

Er erzählt von der leeren Höhle, von Jesus und vom Fest des Lebens. Er erzählt in seiner eigenen Sprache, die nicht alle verstehen.

Vielleicht sehen wir seinen Stummelschwanz, seine Hinterbeine oder seine langen Ohren auch in unserem Garten? Wir freuen uns.

Wir sagen vielleicht: "Das ist der Osterhase!"